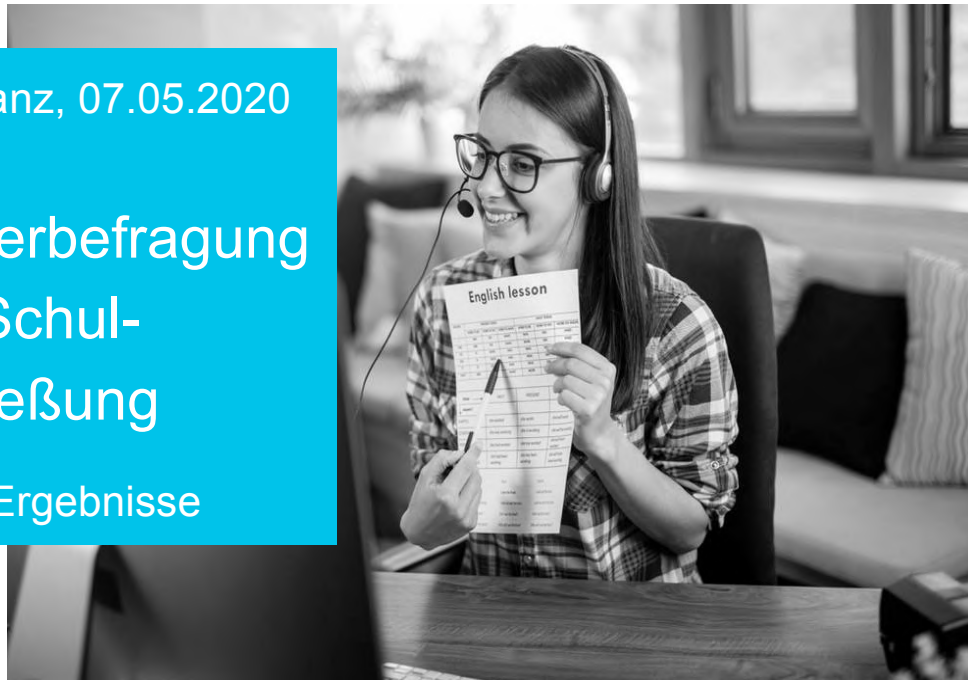


Konstanz, 07.05.2020

Lehrerbefragung zur Schul- schließung

Erste Ergebnisse



Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

„Wie gelingt Unterricht, wenn die Schule geschlossen ist?“ So lautet der Titel unserer Online-Befragung, zu der wir Sie im April eingeladen hatten. Viele von Ihnen haben sich dies vermutlich auch gefragt, als die Schulschließung Mitte März sehr kurzfristig auf Sie zukam. Ihnen blieb nur sehr wenig Zeit, um sich und Ihre Schülerinnen und Schüler auf das Lernen und Arbeiten zuhause vorzubereiten. Diese Situation war und ist für alle neu und für die Allermeisten bisher einzigartig.

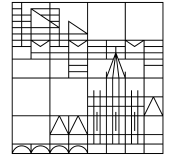
Wir danken allen Lehrkräften, die an unserer Befragung zur Schulschließung teilgenommen haben. Mit diesem Kurzbericht möchten wir Sie über die ersten Ergebnisse informieren. So haben Sie die Möglichkeit, zu erfahren, wie Ihre Kolleginnen und Kollegen diese Zeit wahrnehmen und welche Herausforderungen, aber auch Chancen, diese sehen.

Der Kurzbericht gibt einen Einblick in die Zeit zwischen der Schulschließung und den Osterferien. Er beschreibt daher diese erste Phase, die auch und besonders durch Findungs- und Adjustierungsprozesse geprägt war. Inzwischen ist der Schulalltag – so man ihn so nennen mag – stärker von klareren zeitlichen Strukturen und gezielterem Einsatz von digitalen Technologien geprägt. Und natürlich: Für viele von Ihnen hat am 4. Mai 2020 auch wieder teilweise der Präsenzunterricht begonnen, welcher nun mit dem Digitalunterricht, der für viele Klassen weiterhin zu leisten ist, kombiniert werden muss.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Schülerinnen und Schülern, auch angesichts der zusätzlichen Herausforderungen, weiterhin alles Gute.

Prof. Dr. Axinja Hachfeld, Dr. Philipp Möhrke, Prof. Dr. Stephan Schumann und Anja Beuter

Für die Binational School of Education



Kurzzusammenfassung

Der Kurzbericht beleuchtet die Zeit zwischen der Schulschließung Mitte März und den Osterferien 2020, also rund drei Wochen „Ausnahme-Zustand“ nicht nur aus Sicht der Lehrerinnen und Lehrer. Hierzu haben wir in einer Online-Studie knapp 400 Lehrkräfte befragt. Diese unterrichten vorrangig an Gymnasien und Beruflichen Schulen, aber auch an weiteren Schularten im westlichen Bodenseeraum.

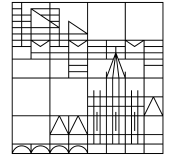
Oft hört man, dass die Welt nach der „Corona-Krise“ eine andere sein wird. Und viele nehmen an, dass die Welt digitaler sein wird. Schaut man auf die Antworten der befragten Lehrkräfte, so erwarten auch diese einen enormen Schub für das digitale Lehren und Lernen, viele werden zudem auch selbst in der (normalisierten) Zukunft verstärkt mit digitalen Medien arbeiten. Sie erwarten auch eine geringer werdende Skepsis gegenüber der Digitalisierung im Kollegium und bei den Eltern.

Wie gelingt nun Unterricht, wenn die Schule geschlossen ist? Die Antworten der Lehrkräfte ergeben hierzu ein vielschichtiges Bild: Wie in vielen anderen Berufen auch haben Lehrerinnen und Lehrer größtenteils im Homeoffice gearbeitet. Die technische Ausrüstung stellt bei den Allermeisten dabei kein Problem dar und bei auftretenden technischen Herausforderungen wird von der Schule, aber auch auf privater Ebene in den meisten Fällen zeitnah geholfen. Und trotz der Tatsache, dass viele selbst Kinder haben, gaben drei Viertel der Teilnehmenden an, berufliche und familiäre Verpflichtungen ganz gut unter einen Hut zu bekommen.

Angesichts der Tatsache, dass das Thema Digitalisierung bislang nur randständig ein Thema in der Lehramtsaus- und Fortbildung war, ist es wenig überraschend, dass sich 60 % auf die Arbeit mit digitalen Medien schlecht vorbereitet sahen. Hier besteht bekanntermaßen großer Nachholbedarf.¹ Dies dürfte auch ein Grund dafür sein, dass sich 40 % mit den Herausforderungen des Fernunterrichts alleingelassen fühlten.

Zwei Drittel sagten, dass sie den Unterrichtsstoff nicht wie geplant „durchnehmen“ können. Dies korrespondiert eng damit, dass drei Viertel den Fernunterricht im Tempo langsamer einschätzen als den Präsenzunterricht. Hinzu kommt, dass die Lehrkräfte es fast durchgängig als ausgesprochen schwierig einschätzten, den Lernfortschritt der Lernenden zu überprüfen. Darüber hinaus haben viele Zweifel an der Selbstorganisationsfähigkeiten ihrer Schülerinnen und Schüler: So gaben 70 % an, dass den Lernenden die Selbstdisziplin für diese Art des Unterrichts fehle. Vor diesem Hintergrund überrascht etwas, dass zwar die Hälfte der Befragten annimmt, dass die Lernenden bei der Bearbeitung der Aufgaben Elternunterstützung benötigen, aber gleichzeitig ein Großteil angibt, dies bei der Planung des Fernunterrichts nicht zu berücksichtigen. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, dass 80 % davon ausgehen, dass die „neue Art“ des Unterrichts den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit gibt, stärker den individuellen Lernbedürfnissen entsprechend zu arbeiten, gleichzeitig aber nur ein Viertel der Lehrkräfte sagte, dass der digital gestützte Unterricht die Individualisierung erleichtere.

¹ Die Universität Konstanz begegnet diesem Missstand mit einer systematischen Digitalisierungsoffensive, gerade auch in der Lehrerbildung. Beispielhaft sei hier das Projekt „edu 4.0 – Lehrerbildung für eine Kultur der digitalen Transformation an Gymnasien und Beruflichen Schulen“ genannt (<https://www.bise.uni-konstanz.de/qualitaetsoffensive-lehrerbildung>).



Wann und wer wurde befragt?

Die Online-Befragung lief vom 7. bis zum 29. April 2020, wobei über 90 % der Befragten bis 19. April 2020, d.h. bis zum Ende der Osterferien in Baden-Württemberg, teilnahmen. Insgesamt beteiligten sich 394 Personen an der Befragung. Von diesen füllten 247 Lehrpersonen den Fragebogen vollständig aus. Alle Befragten unterrichten an einer deutschen Schule. Da sich die Befragung insbesondere an die 23 Partnerschulen der Binational School of Education (BiSE) richtete, kann angenommen werden, dass der größte Teil der Teilnehmer an einer Schule im westlichen Bodenseeraum tätig ist. 47 % der Befragten gaben an, an einem allgemeinbildenden Gymnasium zu unterrichten, 36 % an einer Beruflichen Schule sowie 7 % an einer Gemeinschaftsschule bzw. Gesamtschule (vgl. Abbildung 1).

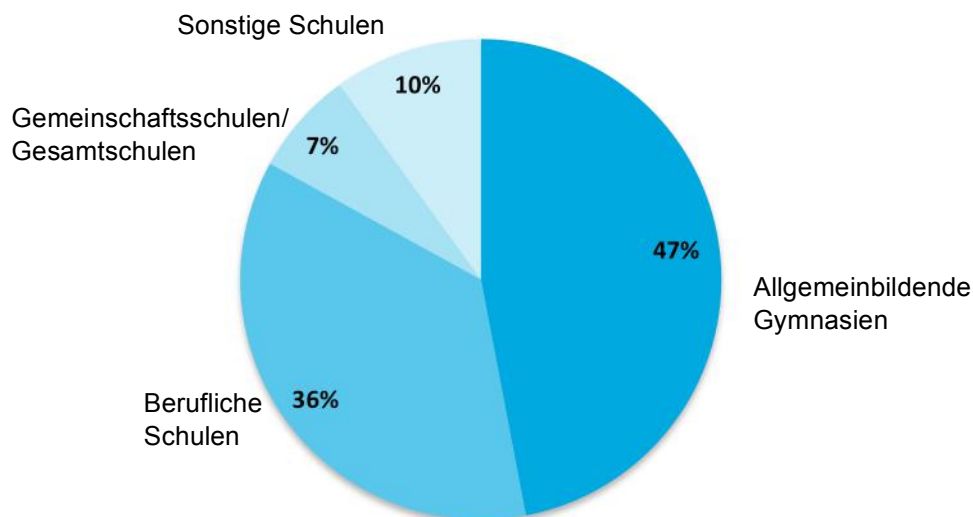
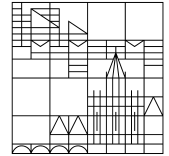


Abbildung 1: Schulformen der teilnehmenden Lehrkräfte

Fast drei Viertel der Befragten waren weiblich, was einer durchaus typischen Verteilung für den Lehrberuf entspricht. Mit der Befragung konnten alle Altersspannen abgedeckt werden, wobei rund 60 % zwischen 30 und 49 Jahren alt sind. Auch die Unterrichtserfahrung deckt das gesamte Spektrum ab: Während ein Viertel weniger als fünf Jahre schulische Lehrerfahrung hat, hat ebenfalls ein Viertel 20 Jahre und mehr Unterrichtserfahrung. Im Schnitt unterrichten die Befragten 5 Klassen, wobei aktuell ein Drittel max. drei Klassen hat, dagegen ein Viertel sieben oder mehr Klassen unterrichtet. Im Hinblick auf die Schulschließung ist interessant, dass knapp 10 % der Lehrpersonen in einer „Tabletklasse“ unterrichten.

Die befragte Stichprobe ist nicht repräsentativ, und es kann zumindest darüber spekuliert werden, ob sich z.B. digital affinere Lehrkräfte und solche mit vergleichsweise mehr verfügbarer Zeit stärker daran beteiligten. Dennoch geben die Befunde systematische Hinweise auf die wahrgenommenen Gegebenheiten.



Arbeitsbedingungen, Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Voraussetzungen für die digitale Arbeit während der Schulschließung

Vier von fünf Befragten arbeiten ausschließlich im Homeoffice, 17 % sowohl in der Schule als auch im Homeoffice und nur 3 % ausschließlich in der Schule.² Rund drei Viertel gaben an, einen ruhigen Arbeitsplatz zu haben sowie berufliche und familiäre Verpflichtungen gut miteinander vereinbaren zu können (vgl. Abbildung 2).³ Dieser Wert wirkt auch angesichts der Tatsache, dass 43 % angaben, selbst Kinder zu haben, überraschend hoch. Neun von 10 Lehrpersonen gaben zudem an, technisch gut ausgerüstet zu sein.

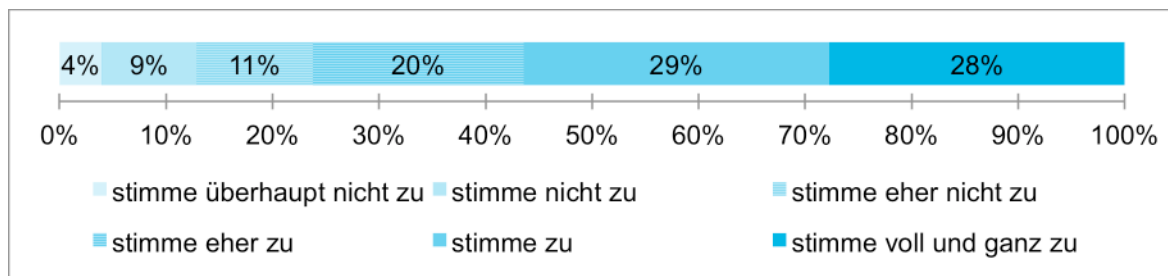


Abbildung 2: Zustimmungsraten zu der Aussage
„Ich bekomme berufliche und familiäre Verpflichtungen gut miteinander vereinbart“

Angesichts der zeitlich ungünstigen Verkündung der Schulschließung in Baden-Württemberg am frühen Nachmittag des 13. März – bezeichnender Weise war dies ein Freitag (!) – ist wenig überraschend, dass die Schulen kaum Zeit zur Vorbereitung auf die Schulschließung hatten, welche am Dienstag, den 17. März, in Kraft trat. 80 % der Lehrerinnen und Lehrer gaben daher auch an, dass sie an dem Wochenende vor der Schließung mehr als an sonstigen Wochenenden gearbeitet hätten. Vor dem Hintergrund der Dynamik und des enormen Drucks – gerade auch auf die Schulleitungen – sollte der Befund, dass knapp die Hälfte der Befragten angab, dass das schulische Konzept zur Umsetzung des digitalen Unterrichts nicht von Anfang an transparent war, nicht überbewertet werden. Dass jedoch 60 % sagten, sie hätten sich generell nicht gut auf die Arbeit mit digitalen Medien vorbereitet gefühlt (vgl. Abbildung 3), ist ein Befund, der angesichts des bekannten „digitalen Rückstands“ im deutschen Bildungssystem zwar wenig überrascht, jedoch aufgrund der durch die Schulschließung ausgelösten „digitalen Notwendigkeiten“ als äußerst ungünstig eingeschätzt werden muss.

² Die Angaben im Ergebnisteil erfolgen in Prozent. Dabei ist zu beachten, dass die Anzahl der Fälle zwischen den einzelnen Fragen changiert, da Fragen auch übersprungen werden konnten.

³ Die Selbsteinschätzungen wurden in der Befragung zumeist über ein 6-stufiges Antwortformat erfasst (z. B. von (1) stimme überhaupt nicht zu bis (6) stimme voll und ganz zu. Für die hier vorgestellten Ergebnisse wurden jeweils die drei zustimmenden bzw. nicht-zustimmenden Kategorien zusammengefasst).

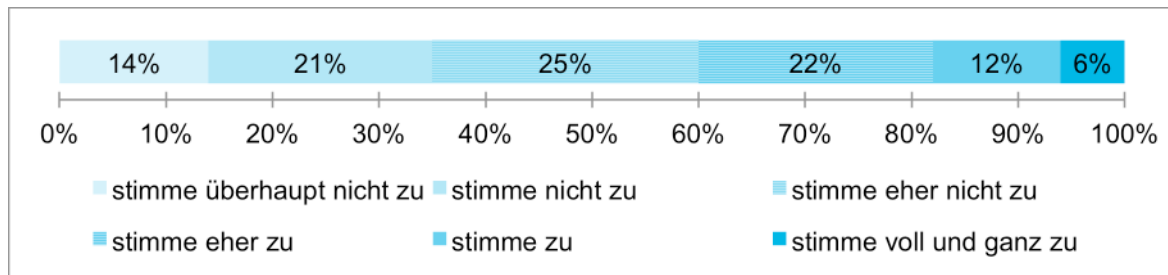
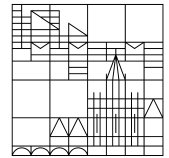


Abbildung 3: Zustimmungsraten zu der Aussage „Ich habe mich gut vorbereitet gefühlt auf die Arbeit mit digitalen Medien“

Grund hierfür sind natürlich in erster Linie (bildungs-)politische Versäumnisse, denn in der Lehreraus- und -fortbildung kommt das Thema aktuell erst systematisch an. Auch in den Schulen selbst werden die Maßnahmen des „DigitalPakts Schule“ erst in einigen Jahren flächendeckend umgesetzt worden sein. Unsere Einschätzung deckt sich mit den Angaben der Lehrpersonen: Nur 25 % kamen mit dem Thema im Studium und Referendariat in Berührung, in der Fortbildung sind es sogar nur etwas mehr als 15 %. Knapp die Hälfte hat interne Angebote in der jeweiligen Schule genutzt. Wesentlich bedeutsamer ist jedoch der informelle Austausch mit den Kollegen: Über 80 % haben ihre digitalen Kompetenzen auf diese Weise erweitert.

Dieser durchaus pragmatische und proaktive Umgang mit den Herausforderungen zeigt sich auch in weiteren Daten: 70 % der Befragten sagten, dass ihnen bei technischen Problemen von privater Seite geholfen würde, also durch Partner, Familienangehörige oder Freunde. Und dass mehr als drei Viertel angaben, dass ihnen bei technischen Problemen von ihrer jeweiligen Schule innerhalb eines halben Tages geholfen würde, zeugt vom enormen Engagement der Schulen und des gesamten Kollegiums. Allerdings muss gleichzeitig konstatiert werden, dass sich – trotz aller Hilfe und Unterstützung (gerade im technischen Bereich) – gut 40 % der Lehrerinnen und Lehrer mit den Herausforderungen des Fernunterrichts alleingelassen fühlten. Technik ist eben das eine, inhaltlicher Austausch das andere: Nur ungefähr die Hälfte hat sich in der Zeit des Fernunterrichts mit ihren Kolleginnen und Kollegen über inhaltliche Gestaltungsmöglichkeiten ausgetauscht.

Unterrichten während der Zeit der Schulschließung

In organisationaler Hinsicht zeigt sich, dass 70 % der Befragten Aufgaben für die gesamte Woche verwenden. Ein kleinerer Teil stellt dagegen Einzelaufgaben an verschiedenen Tagen in der Woche. Zwei Drittel sagten, dass sie den Unterrichtsstoff nicht wie geplant durchführen könnten. Dies korrespondiert eng damit, dass sie größtenteils den Fernunterricht im Tempo langsamer einschätzten als den Präsenzunterricht (75 %). Dazu kommt, dass sie es fast durchgängig als ausgesprochen schwierig betrachteten, den Lernfortschritt der Lernenden zu überprüfen (90 %). Darüber hinaus haben viele Zweifel bzgl. der Selbstorganisationsfähigkeiten ihrer Schülerinnen und Schüler: So gaben 70 % an, dass den Lernenden die Selbstdisziplin für diese Art des Unterrichts fehle (vgl. Abbildung 4).

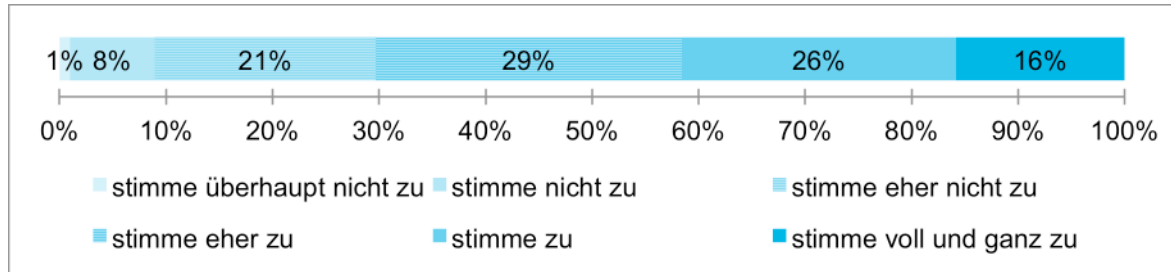
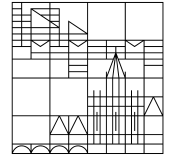


Abbildung 4: Zustimmungsraten zu der Aussage „Vielen meiner Lernenden fehlt die Selbstdisziplin für diese Art des Unterrichts“

Vor diesem Hintergrund überrascht jedoch, dass drei Viertel sagten, die Hilfe der Eltern nicht mit eingeplant zu haben, gleichzeitig aber knapp die Hälfte davon ausgeht, dass die Lernenden die Unterstützung der Eltern zur Bewältigung der Aufgaben benötigen (vgl. Abbildung 5). Diese Einschätzung korrespondiert mit der gerade von Prof. Axinja Hachfeld durchgeführten [Elternbefragung](#) zum Homeschooling, in welcher sich zeigt, dass die Hälfte der Familien ihre Kinder beim inhaltlichen Lernen unterstützt. Möglicherweise sind hier zukünftig Adjustierungen seitens der Lehrkräfte nötig – schon in der Planung des Fernunterrichts, aber auch bzgl. individueller Feedbacksysteme und binnendifferenzierender Maßnahmen. Gerade die Individualisierung wird jedoch als schwierig angesehen; nur ein Viertel gab an, dass der digital gestützte Unterricht individuelle Differenzierungen erleichtert. Dazu im Kontrast steht, dass zugleich 80 % davon ausgehen, dass der Fernunterricht den Lernenden die Möglichkeit bietet, ihrem eigenen Tempo und Typ entsprechend zu lernen. Sogar 85% nehmen an, dass der Unterricht die Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler fördert.

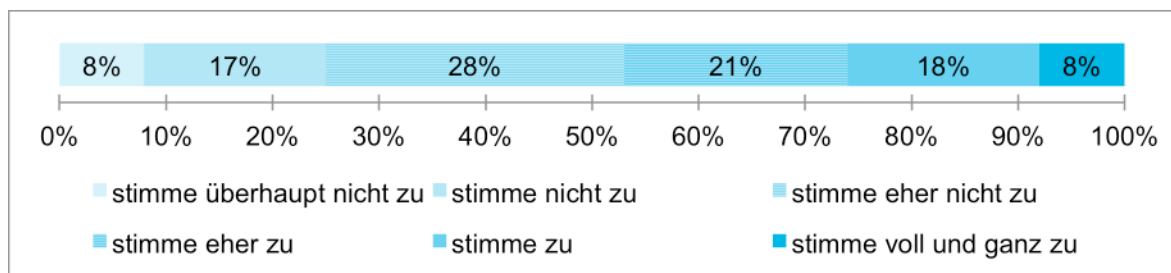
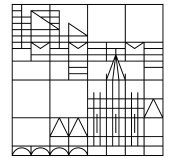


Abbildung 5: Zustimmungsraten zu der Aussage „Viele meiner Lernenden benötigen die Unterstützung der Eltern zur Bewältigung der Aufgaben“

Kommunikation während und vor der Zeit der Schulschließung

Eine große Herausforderung war natürlich auch die Frage, wie Lehrkräfte systematisch mit ihren Lernenden kommunizieren können. Wir haben in der Studie nach verschiedenen Kommunikationsmitteln gefragt und dabei zwischen der Zeit vor und der Zeit während der Schulschließung differenziert. Dabei zeigt sich, dass während der Schulschließung 85% der Befragten täglich oder zumindest mehrmals pro Woche E-Mails nutzen (zuvor waren dies 25%). Weitere, vormals kaum bzw. wenig genutzte Kommunikationsmittel sind dazu gekommen: Ein Drittel nutzt regelmäßig Messengerdienste, gut 40% Dateiablagensysteme (wie



z. B. FILR) und ebenfalls 40 % greifen zumindest einmal pro Woche zum Telefon (vgl. Abbildung 6). Die bis dato praktisch nicht verwendeten Videokonferenzen nutzen 15 % zumindest einmal in der Woche, ein Viertel mehrmals pro Woche und sogar 5 % täglich. Aktuelle Erfahrungsberichte deuten darauf hin, dass gerade die Nutzung von Videokonferenzen nach den Osterferien nochmals ausgeweitet wurde.

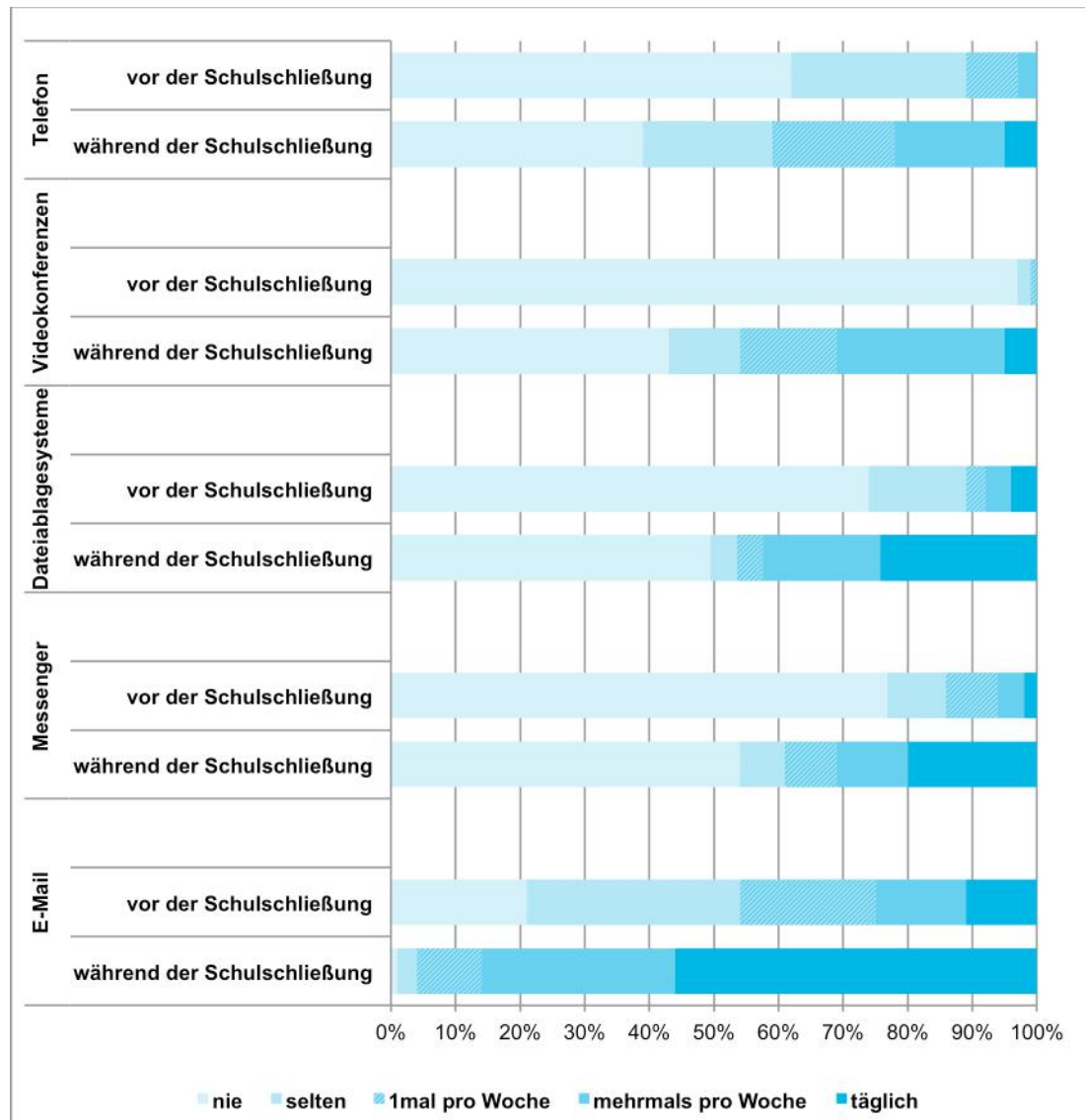
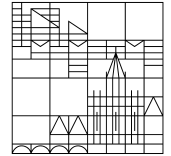


Abbildung 6: Nutzung der „Kommunikationsmittel mit den Lernenden vor und während der Schulschließung“ (Angaben in Prozent)



Erwartungen an die Zeit nach der Schulschließung

Auch wenn sich gegenwärtig andeutet, dass der zumindest in Teilen digitale Unterricht zunächst bis zu den Sommerferien Teil des Arbeitsalltags der Lehrenden und Lernenden bleiben wird, haben wir die Lehrkräfte nach ihren Erwartungen an die Zeit nach der Schulschließung gefragt (vgl. Abbildung 7).

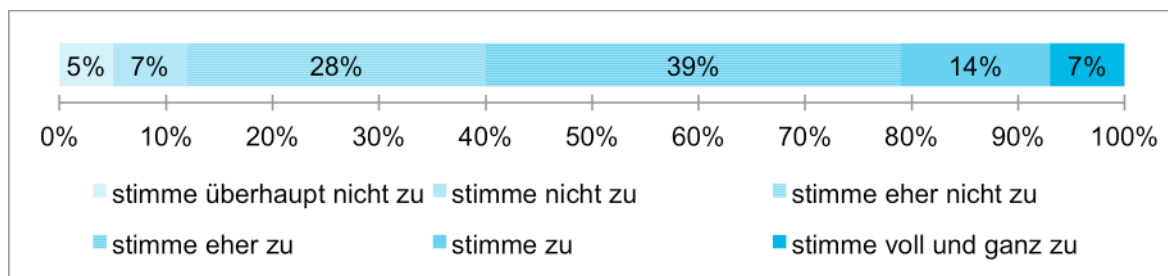


Abbildung 7: Zustimmungsraten zu der Aussage „Ich werde verstärkt digitale Medien in und für die Schule nutzen“ (bezogen auf die Zeit nach Wiederöffnung der Schulen)

Ein sehr großer Teil (85 %) sagte, dass die „Corona-Krise“ dem digitalen Lehren und Lernen einen großen Schub gegeben habe. Mit 60 % stimmte ein substantieller Teil der Aussage zu, auch langfristig selbst verstärkt digitale Medien in und für die Schule einzusetzen. Knapp zwei Drittel erwarten darüber hinaus, dass es weniger kritische Stimmen im Lehrerkollegium und auch bei den Eltern bzgl. der Digitalisierung geben wird.

Ausblick auf weitere Auswertungen

In diesem Kurzbericht haben wir erste Ergebnisse unserer Online-Befragung von Lehrkräften zum Unterrichten während der Zeit der Schulschließung vorgelegt. Wir werden zeitnah weitere Auswertungen vornehmen. Besuchen Sie doch bei Interesse die Website:

www.bise.uni-konstanz.de/kooperationsnetzwerk-partnerschulen/lehrerbefragung-zur-schulschliessung

Bei Fragen können Sie sich an Anja Beuter, Koordinatorin der BiSE-Partnerschulen wenden:
anja.beuter@uni-konstanz.de